

H **USACHER**
LESE
LENZ

13. - 19. Juni 2006

stoffe & bücher

Willkommen in Hausach!

Neugierig auf den LeseLenz? Nun, es gäbe viel zu berichten über all die literarischen Gäste, die sich in diesem Jahr in Hausach treffen. *Schreib-Stoff* genug, um sie vorzustellen und sicherlich ein noch reichhaltigeres Angebot an *Lese-Stoff* nach den Veranstaltungen.

Einer wird vielleicht von der längsten Anreise erzählen, wenn die Literaturtage zum 9. Leselenz ins Kinzigtal einladen: Quassim Haddad. Der Lyriker und Schriftsteller aus Bahrein, der als Gast des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD in Berlin, München und Hausach liest, gibt über seine Arbeit in liebevoller Klarheit die schönste Auskunft wohl selber. In den ersten Zeilen seiner „Werkstatt der Hoffnung“ – eine autobiographisch unterlegte Hommage an Bahrain mit all den Veränderungen, die es in den letzten 40 Jahren bei seiner Entwicklung zur Finanzmetropole am Persi-schen Golf durchlaufen hat – sagt er: „Schreiben will ich / einen Text aus Worten, so sorgfältig gewählt / wie der Name für das eigene Kind, / denn das Buch soll eine Zukunft bekommen.“

Diese vielstimmige Zukunft werden uns 16 Autorinnen und Autoren erahnen lassen. Ihre Bücher verdienen eine große Leserschaft, ihre Präsenz in Hausach viele Zuhörerinnen und Zuhörer.

Entdecken Sie all die „Stoffe“, aus denen Bücher werden: Gedichte, Erzählungen, Romane.

Mit Ilija Trojanow ist ein Autor auf der LeseLenz-Bühne, der mit seinem Roman „Der Weltensammler“ – jüngst ausgezeichnet mit dem Preis der Leipziger Buchmesse – ein Werk geschaffen hat, dessen Welt-Entwürfe von einem grandiosen Scheitern getragen sind und deshalb insgeheim versöhnen. *Versöhnen*, (fast) versöhnen, und zwar mit dem Tod, könnte auch der Roman der Belgierin Diane Broeckhoven. „Ein Tag mit Herrn Jules“ ist das berührendste Buch, das in den letzten Jahren über den natürlichen Tod geschrieben wurde. Sie wird gemeinsam mit Angela Krauß, am Freitag, den 16. Juni den LeseLenz offiziell eröffnen: „Immer, wenn mir ein lebendiger Mensch gegenübertritt, vergesse ich alles, was ich gelernt habe.“ Bei Angela Krauß sind die Sätze reine Kostbarkeiten, Poesie, die trifft. „Wie Amorpfeile“ schrieb jüngst ein Kritiker. Und Heinz D. Heisl hat gleich einen ganzen *Erzählkoffer* dabei. Seine *Eisenbahngeschichten* werden in Hausach einem anderen großartigen Erzähler der deutschsprachigen Literatur begegnen: Andreas Maier. Der derzeitige Stipendiat in der Villa Massimo in Rom kommt aus Italien in den Schwarzwald, um aus seinen Erfolgsromanen „Wäldchestag“, „Klausen“ und „Kirillow“ zu lesen. Sind es bei Heinz D. Heisl die *skurrilen* Ideen, die uns auf eine surreal-phantastische Reise mitneh-

men, werden wir bei Andreas Maier durch die lupengenaue, sprachdetektivische Erkundung schierer Alltagsverhältnisse ins Surreal-Wirkliche geworfen. In der Buchhandlung Streit steht mit beiden Autoren nicht nur ein Literaturerlebnis, sondern auch ein Hörerlebnis bevor.

Nicht minder freuen dürfen wir uns auf die diesjährigen Chamisso-Preisträgerinnen. Auf Zsuzsanna Gahse, die für Ihr Wörter abklopfendes und Wort schöpfendes Werk mit dem Hauptpreis bedacht wurde, und auf die beiden Förderpreisträgerinnen Sudabeh Mohafez und Eleonora Hummel. Sudabeh Mohafez stammt aus Teheran und lebt heute in Lissabon, und Eleonora Hummel ist einst aus Kasachstan nach Deutschland gekommen. Zwei weitere, beeindruckende Biographien und ihre aufwühlende Literatur ins Jetzt unserer Gesellschaft und ihrer drängenden Fragen

Die Matinee am Sonntagmorgen verspricht mit den Schweizer Schriftstellern Raphael Urweider und Pedro Lenz ein Hochgenuss an Lyrik einerseits und sprachwitzigen, grotesken Verdichtungen andererseits und birgt eine gute Portion literarischer *Ansteckungsgefahr* in den LeseLenz-Sonntag: in die Rathaus-Lesung mit Dr. Rainer Weiss, der die „Briefe von Siegfried Unseld an die Autoren“ vorstellt und in die Abendveranstaltung, die Doppellesung Josef Winkler und Zsuzsanna Gahse. Mit Josef Winkler wird einer der bedeutenden Erzähler Österreichs aus seinen Büchern lesen. Er ist, als primus inter pares, in einem Atemzug mit Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und Peter Handke zu nennen. Niemand in der heutigen deutschsprachigen Literatur hat sich so obsessiv, so schonungslos aufreibend mit dem Tod auseinandergesetzt wie Josef Winkler. Zu seinem Buch „Natura morta“ sagte Marcel Reich Ranicki: „Fabelhaft. Eine große poetische Etüde über die Vergänglichkeit des Daseins. Ein sehr sinnliches Buch“. Sinnlich wie bestimmt auch der inoffizielle Auftakt der diesjährigen Literaturtage: Die Buchpräsentation Patricia Obers am Fronleichnamstag. „Der Frauen neue Kleider“. Eine Frisuren- und Modenschau wird ihren Vortrag über die Reform der Frauenkleidung zwischen 1890 und 1914 begleiten. Was seinerzeit mit der Modernisierung der Frauenkleidung begann und was heute Mode ist, können Sie in der Kulturscheune „hautnah“ erleben...

Ilija Trojanow sagte kürzlich in einem Zeitungsinterview: „Ein Geheimnis drückt mehr aus als eine Erklärung“. Tauchen Sie auch in diesem Jahr beim Hauscher LeseLenz erneut ein in die wundersamen Geheimnisse all der Bücher und ihrer Stoffe. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

José F.A. Oliver

PROGRAMM

Donnerstag, 15.06.2006

15.00 Uhr

Kulturscheune, Landhaus „Hechtsberg“

„Der Frauen neue Kleider“

Das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers.
(Buchpräsentation mit Moden- und Frisurenshow)

Patricia Ober (Deutschland)

Modestühle Hausach

Volker Behrens
Mode für Haare



Freitag, 16.06.2006

20.00 Uhr

MusiCafé, Robert-Gerwig-Gymnasium

Übergänge

Offizielle Eröffnungsveranstaltung des **9. Hausacher LeseLenzes** mit
Angela Krauß (Deutschland)

Diane Broeckhoven (Belgien)

Samstag, 17.06.2006

14.00 – 18.00 Uhr

Eine Geschichte, die weitergeht

14.00 Uhr

Gasthaus „Zur Blume“

Sudabeh Mohafaz (Iran / Deutschland)

Chamisso-Preisträgerinnen zu Gast

15.30 Uhr

Gasthaus „Ratskeller“

Quassim Haddad (Bahrain)

vorgestellt und in Deutsch gelesen von **Ilija Trojanow** (Bulgarien / Deutschland)

Chamisso-Preisträger zu Gast

17.00 Uhr

Gasthaus „Zur Eiche“

Eleonora Hummel (Kasachstan / Deutschland)

Chamisso-Preisträgerinnen zu Gast

PROGRAMM

Samstag, 17.06.2006

20.00 Uhr

Buchhandlung Streit

Ins Erzählen eingehört

Andreas Maier (Deutschland)

Heinz D. Heisl (Österreich)

Sonntag, 18.06.2006

11.00 Uhr

Landhaus „Hechtsberg“

Matinee

Pedro Lenz (Schweiz)

Raphael Urweider (Schweiz)

Sonntag, 18.06.2006

15.00 Uhr

Rathaus Hausach, Sitzungssaal

Rathaus Lesung

Siegfried Unseld „Briefe an die Autoren“

Dr. Rainer Weiss (Suhrkamp Verlag / Deutschland)

Sonntag, 18.06.2006

19.30 Uhr

Gasthaus „Zum Löwen“

Erzähl die Bilder

Zsuzsanna Gahse (Ungarn / Schweiz)

Chamisso-Preisträgerinnen zu Gast

Josef Winkler (Österreich)

Dreigängiges Menü (18 Euro)

Platzreservierung: 07831-244

Montag, 19.06.2006

19.30 Uhr

Buchhandlung Streit

„Der Weltensammler“

Ilija Trojanow stellt seinen Roman „Der Weltensammler“ vor.

Chamisso-Preisträger zu Gast

Neue **Literaturf:ahnen** werden auch beim **9. Hausacher Leselenz** die „Poesie an der Straße“ im Hausacher Städtle um zusätzliche Gedichte & Texte ergänzen.

Weitere Veranstaltungen

Lesungen mit einzelnen Autorinnen und Autoren an den drei Hausacher Schulen
sowie eine Literaturwerkstatt (Literarische Reportage)

„Ökologie und Alltag im Kinzigtal“

13./14./16. Juni 2006

für Schülerinnen und Schüler des Robert-Gerwig-Gymnasiums,
der Kaufmännischen Schulen und der Graf-Heinrich-Schule mit

Ulrike Wörner, Tilman Rau und **Yves Noir**

(Die Arbeiten werden am Samstagmorgen, den 17. Juni, „unter den
Schirmen“ entlang der Hauptstraße und auf dem Wochenmarkt
von den Schülerinnen und Schülern vorgestellt.)

Auf dem Klosterplatz

wird während des Wochenmarktes (10.00 Uhr - 13.00 Uhr) und am
Sonntagnachmittag (13.00 Uhr - 15.00 Uhr)

das „Café LeseLenz“ eingerichtet.

Lesung im Kindergarten St. Barbara
und an der Graf-Heinrich-Schule (Grundschule)

am 16. Juni 2006 mit **Karin Koch**

Die Ausstellung

KUNST STOFF BUCH

in der Buchhandlung Streit mit

Buchobjekten von **Susanne Nickel**

begleitet den diesjährigen LeseLenz.

Einführungen zu den Autoren aus Österreich und der Schweiz:

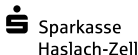
Alfred Arnold, Peter Giacomuzzi (Innsbruck)

Robert Renk (Spielboden Dornbirn)

Hans Ruprecht (Kurator des Literaturfestivals Leukerbad)

Wenn nicht anders vermerkt, beträgt der Eintritt für die Veranstaltungen
7,- € für Erwachsene, bzw. 3,50 € für Schülerinnen und Schüler.

Wir danken den Hausacher Schulen, allen, die diesen LeseLenz
ermöglicht haben und unseren Förderern:



Robert Bosch Stiftung GmbH
Friedrich-Bödecker-Kreis in Baden-Württemberg



Veranstalter: **Stadt Hausach**

Idee & Konzept: **José F.A. Oliver**

In Zusammenarbeit mit :

Hartmut Martin (Kultur- und Tourismusbüro Hausach)

Gisela Scherer, Günther Rosemann, Matthias Veit und **Werner Hafner**.

Donnerstag, 15.06.2006

15.00 Uhr

Kulturscheune, Landhaus „Hechtsberg“

„Der Frauen neue Kleider“

Das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers.
(Buchpräsentation mit Moden- und Frisurenschau)

Patricia Ober (Deutschland)

und

Modestüble Hausach

Volker Behrens

Mode für Haare



Patricia Ober stellt ihr Buch „Der Frauen neue Kleider vor“. Ihre Doktorarbeit wurde 2005 im Verlag Hans Schiler in Berlin publiziert und behandelt das Reformkleid und die Konstruktion des modernen Frauenkörpers.

Im Zentrum der Reform der Frauenkleidung zwischen 1890 und 1914 stand die Forderung nach Abschaffung des Korsetts und anderer Kleidungsstücke, die die Bewegungsabläufe beeinträchtigten und die Gesundheit gefährdeten. Dies rückte den weiblichen Körper in den Vordergrund einer Auseinandersetzung, der an Debatten der Frauenbewegung, der Lebensform, des Kunstgewerbes und an popularisierte Erkenntnisse der Gynäkologie anknüpfte. Der Körper wurde dabei ebenso einer Modernisierung unterzogen wie die Kleidung der Frauen.

Eine Frisuren- und Modenschau verwebt die Vorträge dieser Veranstaltung, bei der zum ersten Mal auch ein Sachbuch im Rahmen des LeseLenzes im Mittelpunkt steht, und erlaubt den Zeitsprung ins äußere Erscheinungsbild der Frauen von heute. In drei Durchläufen präsentieren das Hausacher Modestüble Bärbel Eble, das Schuhhaus Oberle und Volker Behrens Frisuren und Mode in allen Facetten.



© Foto: Privat

„Zum ersten Aufgabenkatalog des Vereins für Verbesserung der Frauenkleidung gehörte die Vereinfachung der Unterkleidung mit dem Ersatz bzw. der Abschaffung des Korsetts als zentraler Aufgabe. Daraus ergaben sich Probleme. Der völlige Verzicht auf das Korsett war nicht nur für den Sitz der Oberbekleidung problematisch, sondern auch für die Organisation der Unterkleidung.“

(Aus: Patricia Ober. *Der Frauen neue Kleider*. Verlag Hans Schiler. Berlin 2005)

Freitag, 16.06.2006

20.00 Uhr

MusiCafé

Übergänge

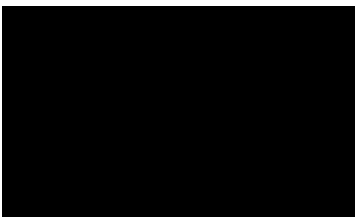
Offizielle Eröffnungsveranstaltung des **9. Hausacher LeseLenzes**
mit

Angela Krauß (Deutschland)

Diane Broeckhoven (Belgien)

Angela Krauß schreibt Sätze, die Lichtjuwelen sind. Vielleicht ist sie gar die poetischste unter den Erzählerinnen der heutigen deutschsprachigen Literatur. Und – sie beschwört die Schönheit in dieser Welt, sie schreibt Beschwörungsbücher ins Poetische der Liebe, indem sie die Schönheit im Einzelnen wahrnimmt. In ihrer Erzählung „Weggeküßt“ ist es immer auch die Schönheit der Lust, die sie spürbar werden lässt. Ein Buch über das Verlangen und die *Pendelbewegungen der Lust...* Jahre nach dem Zeitenwechsel, nach dem Fall der Mauer. Die entdeckende Neugier auf alles, immer noch oder immer wieder. Eine Neugier, die wie selbstverständlich ins Verlangen mündet und das Bedürfnis, die Freiheit und die Unfreiheit zu beherrschen: „Ich trete zum Frühstück aus dem Haus und will verführt werden...“ Auf die Frage, was Liebe sei, gab Angela Krauß zur Antwort: „Ein Zustand der vollkommenen Zustimmung aus der Körpermitte, aus dem inneren Zentrum heraus, der die Belange des Kopfes überwältigt. Das Urteilen, also Kritik, Zweifel, Korrekturbedürfnis bleibt zwar bestehen, ist aber ohne Bedeutung. In dieser vergleichlich kraftvollen Lebenslage ist man nicht mehr darauf angewiesen.“

Angela Krauß lebt in Leipzig. Ihre Bücher wurden vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis 1988 und dem Berliner Literaturpreis 1996. Im Jahr 2004 hatte sie die Frankfurter Poetikdozentur inne.



„Die Mauer war immer da. Sie war gleichwertig mit dem Garten, der Straße, der Mutter, dem Vater, dem Bett, dem Essen. In Wahrheit aber war sie mehr, denn das alles hatten andere Kinder auch. Die Mauer war es, die uns von ihnen unterschied wie eine andere Herkunft. Wie Kinder, die vor dem Meer aufwachsen und die Welt für etwas anderes halten als Kinder, die inmitten des Hochgebirges aufwachsen, so wuchsen wir an der Mauer und auf der Mauer auf. Alles, was unser Leben war: der Garten, die Straße, das Bett, das Essen, wurde einmalig, unverwechselbar und merkwürdig durch sie. Schon drei Straßen weiter war es nicht so leicht, uns zu verstehen. Wir sagten: Die Mauer. Wie: Die Mutter. Der Vater.“

(Aus: Angela Krauß. *Weggeküßt*. Suhrkamp. Frankfurt 2002)

Diane Broeckhoeven

liest aus einem kleinen Meisterwerk: „Ein Tag mit Herrn Jules.“ Ein Buch das von der Kritik hymnisch gefeiert wurde. Alice und Jules, ein altes Ehepaar haben ein Morgen-Ritual, und auch an diesem Wintermorgen wird Alice geweckt von dem Duft des Kaffees, den Jules zubereitet hat. Aber als sie zu ihm ins Wohnzimmer kommt, sitzt Jules tot auf dem Sofa. Doch Alice wird diesen Tag mit ihm verbringen und mit David, dem autistischen Nachbarjungen, der wie immer zum Schachspielen kommt.

Diane Broeckhovens Erzählung über Alice und Jules ist eine ergreifende, wunderbar feine Geschichte über einen Verlust, der am Ende auf wunderliche Weise ausgeglichen wird. Tod, Trauer und Abschiednehmen als Lebensbejahung, indem zwei Leben noch einmal besprochen werden, ein Besprechen der gemeinsamen Zeit, ein Besprechen des toten Körpers, ein Sprechen derjenigen, die zurückbleibt. Die Zeitlosigkeit der Zeit, die jeder Liebe innewohnt.

Diane Broeckhoven, 1946 in Antwerpen geboren, lebt nach 30 Jahren in den Niederlanden wieder in ihrer Geburtsstadt. Sie hat rund zwanzig Jugendbücher veröffentlicht, für die sie mit bedeutenden Literaturpreisen ausgezeichnet wurde.



© Foto: Florian Schneider

„Sie musste die Zeitung Zeitung sein lassen und sich neben Jules legen, den Kopf in seinem Schoß. Sie musste jetzt telefonieren. Doch sie fasste sich wieder. Wenn Ärzte, Nachbarn oder Bestatter erst anfangen, sich um ihren Mann zu kümmern, hätte sie ihn innerhalb einer Stunde verloren. Für immer. Dann trügen sie ihn binnen einer Stunde aus der Wohnung. In einem Sarg, den sie sich aus einem Album aussuchen musste. Das konnte sie nicht zulassen...“

(Aus: Diane Broeckhoven. *Ein Tag mit Herrn Jules*. Verlag C.H. Beck. München 2005)

Samstag, 17.06.2006

14.00 – 18.00 Uhr

14.00 Uhr

Gasthaus „Zur Blume“

Eine Geschichte, die weitergeht

Sudabeh Mohafaz (Iran / Deutschland)

Chamisso-Preisträgerinnen zu Gast

Sudabeh Mohafez, Tochter einer deutschen Mutter und eines persischen Vaters, sah sich als 16jährige sehr plötzlich aus ihrer Heimatstadt Teheran nach Berlin verpflanzt. Innerhalb von vier Tagen veränderte sich ihr Leben schlagartig: Wegen der iranischen Revolution 1979 floh die Familie Hals über Kopf nach Deutschland, zum gleichen Zeitpunkt trennten sich die Eltern. Zu Hause gab es wenig Aussprache über die dramatischen Ereignisse, kein Innehalten, das Leben musste weitergehen. Ein tiefer Einschnitt, wenn man selbst gerade mit 16 mitten in der Identitätsfindung ist und Orientierung sucht. Sudabeh Mohafez tröstete sich mit einem täglichen *Denktagebuch*. Das Einzige, was ihr den Einstieg erleichterte, war die Kenntnis der deutschen Sprache, die später wie selbstverständlich auch zu ihrer Schriftsprache wurde. „Immer wieder findet sie den richtigen, eindringlich dichten Erzählton, der gerade in seinen poetischen Bildern zu einer erschreckend intensiven Darstellung von realistischer Härte findet. Man darf auf den ersten Roman von Sudabeh Mohafez gespannt sein“ resümierte 2004 Rosemarie Altenhofer vom Hessischen Rundfunk nach der Lektüre ihres vielbeachteten Erzählbandes „Wüstenhimmel Sternenland“. Nun ist im vergangenen Jahr auch ihr erster Roman „Gespräche in Meeresnähe“ erschienen. „Gespräch in Meeresnähe“ handelt vor allem von Gefühlen, von dem, was nach der erfahrenen körperlichen und seelischen Misshandlung kommt, von den Wunden, die diese Verbrechen schlagen und den Brüchen, die sie in den Biographien hervorrufen.

Sudabeh Mohafez hat neben anderen Auszeichnungen 2006 den Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis der Robert Bosch Stiftung erhalten.



© Foto: Markus Kirchgessner

„Wenn ich Angst habe, wenn ich richtig große Angst habe, mache ich die Augen zu und fliege in den Wüstenhimmel, ins Sternenland.“

(Aus: Sudabeh Mohafez. *Wüstenhimmel Sternenland*. Arche Verlag. Zürich-Hamburg 2004)

15.30 Uhr

Gasthaus „Ratskeller“

Quassim Haddad (Bahrein)
vorgestellt und in Deutsch gelesen von
Ilija Trojanow (Bulgarien / Deutschland)
Chamisso-Preisträger zu Gast

Quassim Haddad, Lyriker und Schriftsteller, wurde 1948 in Muharraq, Bahrein, geboren. Er lebt und arbeitet in Bahrein. In einem Porträt über ihn ist zu lesen: „Er glaubt, dass eine Energie in den Dingen der Welt existiert, die befreit werden sollte. Er lässt die Dinge nicht, wie sie sind. Er fühlt, dass ein Text voller Widersprüche sein muss und arbeitet an ihnen wie jemand, der mit Texten Körper und Seelen formt.“ (Quassim Haddad, Porträt auf www.qhaddad.com). Mit Haddad ist ein Dichter beim LeseLenz zu Gast, der aufgrund seiner Einstellungen und Aktivitäten, soziale und politische Veränderungen zu unterstützen, verhaftet und zu fünf Jahren Haft verurteilt wurde. Dies war der Preis für sein rebellisches Auftreten in der Literatur. Nach der Entlassung verfolgte er seinen Weg weiter und nahm die Stelle als Chefredakteur des literarischen Magazins *Kalimat* an, mittlerweile eines der wichtigsten Literaturblätter in der arabischen Welt. Wenig später gründete Haddad die bahreinische Schriftstellervereinigung, die erste dieser Art in den Golfstaaten.

Quassim Haddad ist vom 13. Juni bis 4. Juli 2006 Gast des Berliner Künstlerprogrammes des DAAD. In Berlin, Hausach und München wird er Lesungen gemeinsam mit **Ilija Trojanow** durchführen, der Haddad bereits im März 2006 in Bahrein besucht hat.



© Foto: Privat

„Schreiben ist wie eine schwarze Lampe, gehalten von einer blinden Kreatur, die eine Gruppe von Menschen anführt, die sich tief in einem Schlaf befinden, der eine Ähnlichkeit zu Alpträumen aufweist.“

(Quassim Haddad über das Schreiben in einem Selbstportrait)

17.00 Uhr

Gasthaus „Zur Eiche“

Eleonora Hummel (Kasachstan / Deutschland)
Chamisso-Preisträgerinnen zu Gast

Eleonora Hummel wurde 1970 in Kasachstan geboren. 1980 zog die Familie in den Nordkaukasus und siedelte zwei Jahre später nach Dresden über. Sie veröffentlichte Prosa und Artikel in zahlreichen Zeitschriften. Sie erhielt u.a. 2001 das Stipendium des 5. Klagenfurter Literaturkurses, 2002 wurde sie mit dem Russlanddeutschen Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg für Literatur (Förderpreis) ausgezeichnet und ist ebenfalls Adelbert-von-Chamisso-Förderpreisträgerin des Jahres 2006.

Eleonora Hummel arbeitet als Fremdsprachensekretärin und lebt mit Mann und zwei Kindern in Dresden.

In Hausach liest die Autorin aus Ihrem Roman „Die Fische von Berlin“. Für ein Mädchen aus Kasachstan hat Alina einen auffälligen Nachnamen: Schmidt. Ihrem Pass nach ist sie *Nemka*, eine Deutsche, doch die Sprache ihrer Vorväter spricht sie nicht. Dafür stellt sie neugierige Fragen. Während Alinas Eltern ihre Zukunft in Deutschland sehen und seit vielen Jahren auf die Genehmigung zur Ausreise warten, bringt das Mädchen den Großvater dazu, über seine Vergangenheit zu reden. Allmählich beginnt Alina zu verstehen, dass er keineswegs ein Kriegsheld war und in Sibirien nicht nur geangelt hat. „Die Fische von Berlin“ ist die Geschichte einer Familie von Russlanddeutschen. Misstrauisch beäugt und aus nichtigen Gründen zu Volksfeinden erklärt, verschlägt es ihre Mitglieder immer wieder fort von ihren vorläufigen Heimaten. Sesshaft geworden in der kasachischen Sowjetrepublik, hat jeder einen eigenen Bezug zur „falschen“ Nationalität. Während die Eltern auf innerlich gepackten Koffern sitzen und die ältere Schwester ihre Abstammung als Stigma erlebt, begegnet Alina selbstbewusst den Absurditäten des Alltags. Fesselnd und voller Leichtigkeit erzählt Eleonora Hummel von der Bürde, eine Schmidt unter lauter Petrenkos und Sokolows zu sein.



© Foto: Markus Kirchgessner

„Mutter erschien mir so klein und zart in ihrem schwarzen Kleid, dass ich nicht wagte, sie in den Arm zu nehmen. Wir nahmen uns nie in den Arm. Im Dorf hatte man andere Dinge zu tun.“

(Aus: Eleonora Hummel. *Die Fische von Berlin*. Steidl Verlag. Göttingen 2005)

Samstag, 17.06.2006

20.00 Uhr

Buchhandlung Streit

Ins Erzählen eingehört

Andreas Maier (Deutschland)

Heinz D. Heisl (Österreich)

Andreas Maier ist ein Erzähler besonderer Güte. Er zelebriert die Sprache, indem er zu Wort kommen lässt, was wir jeden Tag erleben, hören – ohne dass wir uns dessen wirklich bewusst wären. So urteilt Ulrich Greiner, in DIE ZEIT vom 2. Mai 2002: „Andreas Maier, Jahrgang 1967, der begabteste Schwadronneur unter den jüngeren Autoren (...) zeigt sich wieder als gewitzter, sprachbegabter Stimmenimitator. Er entwirft (...) das überzeugende Soziogramm des Gerüchts. (...) Literatur und Wirklichkeit fallen auf einmal ineinander, weil die Wirklichkeit nichts als erzähltes Leben ist. (...) Wir erleben überraschend jene Folgen des alltäglichen Gequatsches, die wir uns nur dann bewusst machen, wenn wir dessen Opfer sind. (...) Nach einem ersten Erfolg das zweite Buch zu schreiben, ist bekanntlich schwer, und nicht wenige scheitern daran. Andreas Maier hat die Hürde mit Schwung und Geschick gemeistert.“

Andreas Maier wurde in Bad Nauheim geboren und ist zur Zeit Stipendiat in der Villa Massimo in Rom. Für seine Romane wurde er vielfach ausgezeichnet. U.a. mit dem Literaturförderpreis der Jürgen-Ponto-Stiftung und dem ZDF-„aspekte“-Literaturpreis. In diesem Jahr hat er auch die Poetikdozentur in Frankfurt inne.

Seine Romane „Wäldchestag“, „Klausen“ und „Kirillow“, aus denen er lesen wird, sind im Suhrkamp Verlag erschienen.



© Foto: Jürgen Bauer

„Nein, es seien nicht *einfach nur* Magazine. Es gebe kein *einfach nur*. Nichts ist *einfach nur*,...“

(Aus: Andreas Maier. *Klausen*. Suhrkamp. Frankfurt 2002)

Heinz D. Heisl,

der sprachschöpferische Sinn- und Wortverdreher war beim Hausacher LeseLenz schon mehrfach zu hören und präsentiert heuer sein neues Buch: „Wohin ich schon immer einmal wollte – Eisenbahngeschichten.“

Stellen Sie sich vor, Sie stehen auf dem Bahnsteig und warten auf einen Zug, der aber nicht kommt und dessen Verspätung immer größer wird – und gleichzeitig sitzen Sie in eben diesem Zug und blicken in die draußen vorbeiziehende Landschaft hinaus. Absurd, grotesk, fantastisch: Der Ich-Erzähler in den Eisenbahngeschichten von Heinz D. Heisl wird zugfahrend zusehends in die Irre geführt und sieht sich mit eigenartigen Erlebnissen und seltsamen Fahrgästen konfrontiert.

In Der Tagesspiegel schrieb Hella Kaiser über dieses wunderbare Buch „Wer im Zug nicht Musik hört oder liest, sondern seine Gedanken wandern lässt, könnte – vielleicht – in ähnliche abstruse Welten tauchen. Die Kunst des 1952 geborenen Tiroler Schriftstellers, mit diversen Literaturpreisen ausgezeichnet, besteht darin, diese Gedanken Satz für Satz zusammenzupuzzeln. Wer sich auf die anspruchsvollen Geschichten einlässt, merkt, dass im Kopf die besten Reisen möglich sind.“

Heinz D. Heisl, in Innsbruck geboren, lebt in Innsbruck und Zürich. Seit 1999 ist er freier Schriftsteller und wurde mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Reinhard-Priesnitz-Preis (2000) und dem Österreichischen Staatsstipendium (2002).

Heisl ist Mit-Kurator des Literaturfestivals „Sprachsalz“ in Hall i.T. und lebt z.Zt. in Stuttgart als Stipendiat des Schriftstellerhauses.



© Foto: Magdalena Kauz

„Ich kitzelte das Wort Zug – oder war´s Eisenbahn? – auf einen Zettel. Und kaum, dass ich den Schriftzug beendet hatte, entstand auf dem Papier ein Schienenstrang“.

(Aus: Heinz D. Heisl. *Wohin ich schon immer einmal wollte*. Haymon Verlag. Innsbruck 2005)

Sonntag, 18.06.2006

11.00 Uhr

Landhaus „Hechtsberg“

Matinee

Pedro Lenz (Schweiz)

Raphael Urweider (Schweiz)

Pedro Lenz hat „Das kleine Lexikon der Provinzliteratur“ geschrieben. Es wurde im Bilger Verlag publiziert und *stopft* eine Lücke in der Schweizer Literaturgeschichte. Die Rede ist von der Provinz, die sich vom Berner Jura bis an den Bodensee erstreckt und die ein von allen gern bereistes Land ist. Eine Landschaft, in der der Begriff „urban“ eine Vorname ist, die sich allerdings auch in jeder der großen Städte ohne langes Suchen finden lässt. In diesen Landstrichen wird geschrieben. Große Lebensentwürfe, kleine Gedichte, vertrackte Liebes- und spannende Mordgeschichten. Doch wer kennt sie, die großen Namen der Provinzliteratur.

„Obschon das Kleine Lexikon der Provinzliteratur von A bis Z erfunden, steckt in dem Büchlein sehr viel Wahres. (...) In allem erweist sich Pedro Lenz als ein sorgfältiger Beobachter, der keine seiner Figuren denunziert.“ schwärmt die Neue Züricher Zeitung.

Pedro Lenz, 1965 geboren, ist Dichter, Schriftsteller und Kolumnist bei der Berner Tageszeitung Der Bund. Als Performer hat Lenz Poetry-Slams in Aarau, Basel, Bern, Burgdorf, Frauenfeld, Luzern, München, St. Gallen und Zürich gewonnen und als eben diesen *Performer*, als Interpret seiner Werke, kann man seinesgleichen suchen. Ein Auftritt, den Sie nicht verpassen sollten: Lenz beim Lenz!!



© Foto: Privat

Alte Liebe

Wenn sie mir einfallen will
denke ich an ihren Gatten,
und an ihre
Eigentumswohnung
und an ihre Haustiere
und an ihre Elternabende
und dann dünkt mich,
es tue etwas weniger weh.

Pedro Lenz

Raphael Urweider

entlarvt Absurditäten des Alltags, der Kultur, der Wissenschaft, setzt ironisch historische Figuren in Szene...löst auf, fügt, benennt. „Dichter“, sagt Urweider, „das ist eine Behauptung wie viele andere Berufsbezeichnungen auch. Vielleicht hat das Dichtersein mit einer Haltung zu tun – dass ich dazu stehe, etwas mit Sprache zu tun zu haben, dass ich aus Eindrücken Ausdrücke mache, dass ich versuche, Ideen aufzuschreiben und denke, andere Leute läsen das auch gerne.“ Einladender kann die Begegnung mit den Gedichten dieses Schweizer Lyrikers nicht formuliert sein.

Im letzten Jahr mit seinen Gedichten beim Hausacher LeseLenz etwas zu kurz gekommen, soll Raphael Urweider nun ausführlicher zu hören sein.

Raphael Urweider, 1974 geboren, lebt in Bern. Von ihm erschienen die Gedichtbände „Lichter in Menlo Park“ (DuMont 2000) und „Das Gegenteil von Fleisch“ (ebenda 2003). Er wurde u.a. 1999 mit dem Leonce-und Lena-Preis der Stadt Darmstadt ausgezeichnet.



© Foto: Matthias Veit

„Das Engagement des Dichters sollte darin bestehen, dass er darauf beharrt, genauso befugt zu sein, Systeme zu entwerfen, wie alle anderen auch.“

(Raphael Urweider in einem Interview)

watt

dreimal dürfen sie raten wie james watt
morgens seinen tea kocht energischer als

andere setzt er wasser dem herd aus das
teekraut schwarz gewählt wie steinkohle

er ist der earl grey der morgenstunden in
seiner nachttischschublade befinden sich

dunkle pläne watt james watt hat russgeschwärzte
pläne er hat das rauchen aufgegeben my lord

er will das teetrinken revolutionieren raten sie
dreimal er wird den rauchtee auf den markt

bringen glauben sie den plänen wasser wie
auch rauch sind watts russige vorlieben

energisch will er sie mischen er kocht nicht
nur mit wasser nein mit nachdruck wird dieses

behandelt und mit teekraut und dies mit
rauch eine kettenreaktion zur morgenstunde

Raphael Urweider

Sonntag, 18.06.2006

15.00 Uhr

Rathaus Hausach, Sitzungssaal

Rathaus-Lesung

Siegfried Unseld „Briefe an die Autoren“

Dr. Rainer Weiss (Suhrkamp Verlag / Deutschland)

Siegfried Unseld wurde am 28. September 1924 in Ulm geboren und starb am 26.10.2002 in Frankfurt a.M. Er promovierte 1951 mit einer Arbeit über „Hermann Hesses Auffassung vom Beruf des Dichters“. Der gelernte Verlagsbuchhändler trat 1952 in den Suhrkamp Verlag ein, zuständig für „Vertrieb, Werbung, Herstellung und gelegentlich Lektorat“. Nach dem Tod von Peter Suhrkamp war er vom 1. April 1959 bis zu seinem Tod am 26. Oktober 2002 Verleger des Suhrkamp Verlags, in dem bisher annähernd 11 000 Erstausgaben mit über 16 000 Autoren, Herausgebern und Übersetzern erschienen sind.

Zu seinem 80. Geburtstag am 28. September 2004 lagen *seine* Briefe an die Autoren vor. Jeder Brief verrät, wie sehr auf ihn zutrifft, was Unseld über Peter Suhrkamp geschrieben hatte: dass „Briefeschreiben einen nicht unwichtigen Teil seiner Existenz“ bedeutete.

Siegfried Unseld hinterlässt Tausende von Korrespondenzen. Den ersten Brief dieser Auswahl richtet er 1951 an Hermann Hesse und kündigt seine Übersiedlung von Ulm nach Frankfurt an. Den letzten schreibt er 2001 an Christoph Hein, dazwischen skizziert er in 70 Briefen die Geschichte seines Verlegerlebens. Seine Briefe zeigen Unseld als Verführer, der weiß, was er will, und meistens erhält, was er wünscht. Jeder seiner Briefe dokumentiert auf ganz unterschiedliche Weise die produktive Freundschaft, das unbedingte Vertrauen und die Zuneigung, die Siegfried Unseld allen seinen Autoren entgegenbrachte.

Dr. Rainer Weiss ist Programmgeschäftsführer des Suhrkamp Verlages und hat dort mehrere Bücher herausgegeben. U.a. Karl Krolow, „Im Diesseits verschwinden – Gedichte aus dem Nachlass“, Suhrkamp 2002 und Peter Bichsel „Eisenbahnfahren“, Insel Verlag 2002.



© Foto: Jürgen Bauer

„Es ist merkwürdig – oder genauer gesagt: es spricht für die Kraft Ihres Werkes, dass man immer wieder auf jeder Seite dieser Notizen Merk-Sätze findet; jetzt auf dieser typographischen Probe: Mann darf nicht dichten beim Dichten, das ist das Geheimnis. Wie recht Sie haben damit.“

(Aus dem Brief Siegfried Unselds an Ludwig Hohl, 12. September 1980)

Sonntag, 18.06.2006

19.30 Uhr

Gasthaus „Zum Löwen“

„Erzähl die Bilder“

Zsuzsanna Gahse (Ungarn / Schweiz)

Chamisso-Preisträgerinnen zu Gast

Josef Winkler (Österreich)

lesen aus ihren Werken

Dreigängiges Menü (18 Euro)

Platzreservierung: 07831-244

Zsuzsanna Gahse, die Adelbert-von-Chamisso-Preisträgerin des Jahres 2006 schreibt in ihrem in der Edition Korrespondenzen erschienen wundersam aus dem *Kleinen* scheinenden Buch „durch und durch“ – Müllheim / Thur in drei Kapiteln: „Was jetzt noch auf dem Dachboden geblieben ist, könnte man auch Bilderlager, Depot oder Archiv nennen, oder eine Garderobe. Wir haben einen Fundus an Charakteren beisammen, und das muss ich betonen, weil das deutsche Wort für Zeichen, nämlich für die einzelnen Schriftschritte am Computer, auf Englisch und in anderen Sprachen *character* heißt.“ Diese sensible Sprachbeobachtung sei beispielhaft zitiert für eine Autorin, deren Literatur immer wache Annäherung ist, an das, was sie schreibt, und deshalb ins Feingefühl des zu Sagenden trifft, wo man Sprache immer auch als Übersetzung begriff oder wie sie selbst sagt: „Jedes Wort ist eine Übersetzung, und bei jedem Wort verzögert sich die Zeit.“

Zsuzsanna Gahse wurde 1946 in Budapest geboren. Nach dem ungarischen Volksaufstand 1956 verließ sie mit ihrer Familie Ungarn, nach mehreren Jahren in Deutschland lebt sie heute als Schriftstellerin und Übersetzerin (u.a. Péter Esterházy und Péter Nádas) in Müllheim, Kanton Thurgau. Sie erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, u.a. den ZDF-„aspekte“-Literaturpreis (1983).



© Foto: Heiner Wittmann

„An jede Genauigkeit glaube ich nicht. Welche Genauigkeit was zur Folge hat, ist interessant, und welche Leichtfertigkeit, was bedeutet, welche Art Leichtfertigkeit welchen Inhalt hat, ist ebenfalls interessant.“

(aus: Zsuzsanna Gahse. *ÜBERSETZT – Eine Entzweigung*. Aufbau-Verlag, Berlin 1993)

Josef Winkler

darf in einem Atemzug mit Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und Peter Handke genannt werden. Über seine Bücher und insbesondere zur Novelle „Natura morta“ sagte Günter Grass: „Es ist jemand, der nicht auch schreibt, sondern der existiert, um zu schreiben. Das merkt man an der Dichte seiner Prosa in all den Büchern, die ich kenne, und auch dieser neue Text bestätigt das, diese Stärke.“ Und im NDR war von Gabriela Jaskulla zu hören: „Martin Walser sagte kürzlich, er habe einen *höllischen Respekt* vor Josef Winkler. Der lebe und schreibe all das, was er, Walser, sich nicht getraue. Was aber immanent auch in seinen Büchern stehe.“

Selten hat sich ein Autor so obsessiv mit dem Tod auseinandergesetzt, sich in ihm verkeilt und in ihn hineingeschrieben wie dieser Autor aus Kärnten. Seine Schreiben könnte fast ein leibschieres Schreiben genannt werden: Wort an Haut oder umgekehrt. So dass nur er einen Satz wie diesen sagen konnte:

„Die Lebenden sollen endlich von den Toten auferstehen.“

Josef Winkler wird am 3.3.1953 in Kaming bei Paternion in Kärnten geboren. Nach der Volksschule besucht er drei Jahre die Handelsschule in Villach. Nachdem er zunächst im Büro einer Oberkärntner Molkerei beschäftigt ist, besucht er die Abendhandelsakademie in Klagenfurt und arbeitet tagsüber im Betrieb eines Verlags, der Karl-May-Bücher produziert, seit 1971 dann in der Verwaltung der neuen Hochschule für Bildungswissenschaften in Klagenfurt. In seiner Freizeit besucht er germanistische und philosophische Vorlesungen. Seit 1982 ist Josef Winkler freier Schriftsteller. Er lebt derzeit in Klagenfurt. Sein umfangreiches Werk ist im Suhrkamp Verlag publiziert. Es wurde dafür vielfach ausgezeichnet. U.a. jüngst mit dem Premio Lateral in Madrid und dem Franz-Nabl-Preis der Stadt Graz (beide 2005)



© Foto: Jürgen Bauer

„Ich zeichne mit meinen Worten einen Käfig um den Schrecken, bis der nächste Schrecken auf mich zukommt und mich zerfleischen will. Bevor er zum tödlichen Biss in meine Gurgel ansetzen kann, werfe ich das Netz meiner Sprache aus. Ist aber einmal der Schrecken schneller als meine Sprache, so bin ich eine Zeitlang vollkommen gelähmt, bis ich entschlüpfe und, mich versteckend vor aller Welt, an einem neuen Sprachnetz knüpfe, das ich bei der nächsten Gelegenheit dem Schrecken über den Kopf werfe.“

(Aus: Josef Winkler. *Friedhof der bitteren Orangen*. Suhrkamp. Frankfurt 1990)

Montag, 19.06.2006

19.30 Uhr

Buchhandlung Streit

„Der Weltensammler“

Ilija Trojanow

stellt seinen Roman "Der Weltensammler" vor.

Chamisso-Preisträger zu Gast

In der Begründung der Jury zum diesjährigen Preis der Leipziger Buchmesse heißt es: Ilija Trojanows Roman über den britischen Spion, Diplomaten und Entdeckungsreisenden Richard Francis Burton ist eine ebenso spannende wie tiefgründige Annäherung an eine der schillerndsten Gestalten des neunzehnten Jahrhunderts. Mit orientalistisch-sinnlicher Fabulierlust und großer Anschaulichkeit erzählt der Roman vom Reiz und vom Abenteuer des Fremden und spiegelt so in einer faszinierenden historischen Gestalt die drängenden Fragen unserer Gegenwart.

Ilija Trojanow entstammt einer bulgarischen Familie, die 1971 über Jugoslawien und Italien in die Bundesrepublik Deutschland floh, wo sie politisches Asyl erhielt. 1972 zog die Familie weiter nach Kenia, wo der Vater eine Anstellung als Ingenieur erhalten hatte. Unterbrochen von einem Deutschlandaufenthalt in den Jahren 1977 bis 1981, in denen er von 1979 bis 1981 das Staatliche Landschulheim Marquartstein besuchte, lebte Ilija Trojanow bis 1984 in Nairobi. Dort besuchte er eine deutschsprachige Schule, die er mit der Reifeprüfung abschloss. Danach folgte ein Aufenthalt in Paris, und von 1985 bis 1989 studierte er an der Universität München Rechtswissenschaften und Ethnologie. Nachdem er dieses Studium abgebrochen hatte, gründete er 1989 in München den Kyrill- und-Method-Verlag, 1992 den Marino-Verlag, die beide auf afrikanische Literatur spezialisiert waren. 1999 übersiedelte Trojanow nach Mumbai; in den folgenden Jahren beschäftigte er sich intensiv mit Indien. Seit 2003 lebt Trojanow in Kapstadt und München.



© Foto: Matthias Veit

„Aus Vermutungen werden Andeutungen, aus Andeutungen werden Schemen, aus Schemen werden Personen, aus Unbekannten werden Menschen mit Namen, Eigenschaften und Gesichtern.“

(Aus: Ilija Trojanow. Der Weltensammler. Carl Hanser Verlag. München-Wien 2006)